



Gartenzertifizierung „Bayern blüht – Naturgarten“



Kernkriterien - die Basis der Gartenzertifizierung

Zur Überreichung der Gartenplakette „Bayern blüht – Naturgarten“ muss jedes der Kernkriterien erfüllt werden.

1. Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel *

* erlaubt sind Mittel aus Anhang II der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 889/2008, wenn sie im Haus- und Kleingarten zugelassen sind.

Vorbeugender und in Bewirtschaftungsmaßnahmen integrierter Pflanzenschutz hält unsere Pflanzen gesund. Er macht den Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln unnötig:

- Auswahl robuster regionaltypischer und standortgerechter Pflanzen – widerstandsfähig gegen pilzliche und bakterielle Schaderreger
- nachhaltige und schonende Bodenpflege
- Förderung von Nützlingen

Die „chemische Keule“ beeinträchtigt nicht nur Schädlinge, sondern auch Nützlinge und andere Organismen. Außerdem entstehen bei der Produktion dieser Mittel zusätzliche Umweltbelastungen.

Aus diesen Gründen kommen im Naturgarten nur umweltfreundliche Mittel zum Einsatz.

Erlaubt sind Mittel aus dem Anhang II der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 889/2008, wenn sie im Haus- und Kleingarten zugelassen sind.

Weitere Informationen zum biologischen Pflanzenschutz erhalten Sie bei der Bayerischen Gartenakademie sowie bei Beratern des bayerischen Freizeitgartenbaus und bei der Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege an den Landratsämtern.

2. Verzicht auf chemisch-synthetische Dünger **

** erlaubt sind die Mittel des Anhangs I der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 889/2008

Kompost, organische Handelsdünger, Gründüngung, Natur- und Wirtschaftsdünger bilden die Grundlage für die Zufuhr von Nährstoffen sowie die Erhaltung und den Aufbau eines gesunden Bodens im Naturgarten. Leicht lösliche Mineraldünger dagegen sind leicht wasserlöslich und können ins Grundwasser gelangen. Eine Überdüngung führt schnell zur Belastung unseres Trinkwassers. Bei der Produktion der leicht löslichen Mineraldünger wird die Umwelt belastet. Erkennbare Nährstoffdefizite können über organische Dünger ausgeglichen werden.

Erlaubt sind die Mittel des Anhangs I der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 889/2008.

Tipps zur ökologischen und nachhaltigen Düngung erhalten Sie bei der Bayerischen Gartenakademie sowie bei Beratern des bayerischen Freizeitgartenbaus und bei der Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege an den Landratsämtern.



3. Kein Torf zur Bodenverbesserung

Der Torfabbau zerstört selten gewordene Moorlandschaften. Oft haben torfhaltige Substrate sehr lange Transportwege hinter sich.

Im Naturgarten verbietet sich deshalb der Einsatz von Torf zur Bodenverbesserung. Moorbeetpflanzen wollen einen dauerhaften sauren, von Natur aus torfhaltigen Boden. Kalkhaltige Böden sind der falsche Standort für Moorbeetpflanzen. Bei der Verwendung von fertigen Pflanzerden ist darauf zu achten, dass die angebotenen Substrate keinen Torf enthalten.

Hinweise zu torffreien Substraten finden Sie auf dem Internetauftritt der Bayerischen Gartenakademie an der LWG <http://www.lwg.bayern.de/gartenakademie/index.php> .

4. Hohe ökologische Vielfalt – Biodiversität

Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt gelten als wichtige Grundlagen für das menschliche Wohlergehen. Es gilt in unserem Garten möglichst vielen Arten an Pflanzen und Tieren einen geeigneten Lebensraum zu bieten. Dazu ist es notwendig, verschiedene Lebensbereiche wie Trockenmauern, Stein- und Holzhaufen, Feuchtbiotope, Sonnenplätze, Schattenplätze, Fassadenbegrünung und Dachbegrünung aufzubauen, zu erhalten, zu fördern und zu pflegen.

Hinweise zu ökologischer Vielfalt im Garten – Biodiversität im Garten - finden Sie im Internetbeitrag der Bayerischen Gartenakademie an der LWG, <http://www.lwg.bayern.de/gartenakademie/index.php> .



Kann-Kriterien – die „Kür“ im Naturgarten

Naturgartenelemente - So wird der Garten naturnah und belebt

Der Garten ist lebendig, er verändert und entwickelt sich ständig. Daher wird jedes Kriterium gewichtet in teilweise erfüllt (☺) oder voll erfüllt (☺ ☺). Jeder Smiley (☺) zählt!

Mindestens 7 ☺ müssen erreicht werden.

Wildes Eck

Bereiche im Garten, in denen weitestgehend eine Pflege ausbleibt, sind ein wichtiger Rückzugsbereich für Tiere. Steine, Altholz, Reste vom Strauchschnitt und Laub können abgelagert werden und bilden Nischen für viele Lebewesen des Gartens.

Das entscheidende Merkmal ist die fast gänzlich unterlassene Pflege. Der Rückschnitt von Stauden und Sträucher erfolgt im Frühjahr. Es ist ein ruhiger Standort.

Breiten sich Wildkräuter wie Brennnessel, Beifuß, Klette oder Giersch aus, so werden sie geduldet. Sie sind wichtige Nahrungspflanzen für die Insektenwelt.

☺ Flächen, die wegen Größe, Lage oder Pflege nicht optimal für ein wildes Eck sind.

☺ ☺ Das wilde Eck befindet sich in ruhiger Lage und wird nur im späten Frühjahr (wenn überhaupt) abgeräumt.

Zulassen von Wildkraut

So manches „Unkraut“ entpuppt sich bei näherem Hinschauen als „Heilkraut“ oder zumindest als attraktives „Wildkraut“. Pflanzen, die von selbst kommen, bereichern die Vielfalt, bedecken und schützen den Boden, locken viele Nützlinge an und ersparen uns intensive Gartenarbeit.

☺ Im Rasen sind nur vereinzelt Kräuter vorhanden (wie Löwenzahn oder Gänseblümchen). Und/oder: Der Wildblumensaum an Hecken oder Wildpflanzen in Beeten oder in Fugen von Bodenbelägen bestehen nur ansatzweise.

☺ ☺ Der Naturrasen besteht aus einer Mischung aus Gräsern und mindestens fünf Kräutern wie Gänseblümchen, Schafgarbe, Kriechender Günsel, Wegerich, Klee u. a.-

Staudenbeete oder Hecken besitzen einen Wildblumensaum, der so gepflegt wird, dass eine Selbstaussaat der Pflanzen möglich ist. Pflanzenbewuchs in Fugen von Plattenbelägen wird geduldet.

Wiese und Wiesenelemente

Die Wiese erfreut jährlich mit ihrem bunten und vielfältigen Blumenkleid und mit zahlreichen Besuchern aus der Insektenwelt. Viele Wiesenpflanzen sind für die im Hausgarten nützlichen Insekten unersetzlich. Daher sind zur Förderung von Nützlingen schon kleinere Wiesenflächen ein wichtiges Naturgartenelement.

☺ Sehr kleinflächige Wiesenbereiche oder solche, die zu häufig gemäht werden.

☺ ☺ Wildblumenwiesen werden höchstens dreimal im Jahr gemäht. Es kann sich um großflächige Wiesen oder auch um kleinere begrenzte Bereiche (etwa Blumeninseln im Rasen, die bewusst nur zwei- bis dreimal im Jahr gemäht werden) handeln.



Vielfalt der Lebensräume

Diese Bereiche können Tiere und Pflanzen beherbergen, die sonst nur selten im Garten einen Lebensraum finden würden. Das Kriterium umfasst Trockensteinmauern, Stein- und Holzhaufen, Wasserläufe, Teiche oder Schwimmteiche, Sonnenplätze und Schattenplätze.

☺ Feuchtbiotope, die wegen ihrer Größe, Tiefe, fehlender Unterwasservegetation und zu intensiver Pflege eine Ansiedlung von Wasserorganismen erschweren.

Steinmauern, die bedingt durch fehlende Fugen nur ansatzweise Bewuchs aufweisen.

☺☺ Teiche und Schwimmteiche sind entsprechend dimensioniert und standortgerecht bepflanzt.

Trockensteinmauern haben in Ihren Fugen einen vielfältigen Bewuchs und sind ohne Mörtel, nur trocken geschichtet.

Laubbäume

Laubbäume spenden im warmen Sommer bei intensiver Sonnenbestrahlung kühlenden Schatten und lassen in den dunklen Wintermonaten das Licht durch. Das Laub bietet vielen Tieren Schutz und schützt den Boden vor intensiver Sonnenbestrahlung sowie vor Erosion bei Starkregen. In einem Naturgarten werden vorwiegend heimische Gehölze sowie Wildpflanzen verwendet.

☺ Ein Laubbaum ist vorhanden.

☺☺ Mehrere einheimische und regionaltypische Laubbäume sind vorhanden. Oder große Obstbäume als Halb- oder Hochstamm bereichern den Garten. In sehr kleinen Gärten können Kletterpflanzen oder niedrig wachsende Laub- und Obstgehölze die großen Laub- und Obstbäume ersetzen.

Blumen und blühende Stauden - Insektennahrungspflanzen

Mehrjährige Stauden sowie einjährige Blumen bereichern den Garten über das ganze Jahr. Vor allem die ungefüllten Blüten sind eine reiche Nektarquelle. Ihre Samen bilden die Winternahrung für die Tierwelt. Im Herbst bleiben die verdorrten Pflanzenteile stehen und bieten über Winter Unterschlupf für Nützlinge.

☺ Zwischen 5 und 9 verschiedene Arten ökologisch wertvoller Blumen und Blütenstauden sind vorhanden und dienen den Insekten als Nektarquelle.

☺☺ Mehr als 9 verschiedene Arten ökologisch wertvoller ein- oder mehrjähriger Pflanzen dienen den Insekten als Nektarquelle. Die Blumen und Blütenstauden sind im gesamten Gartenbereich verteilt und blühen zu verschiedenen Zeiten.

Gebietstypische Strauchhecke und Gehölze

Eine vielfältige Strauchhecke aus einheimischen und gebietstypischen Sträuchern und Gehölzen erfreut nicht nur den Menschen das ganze Jahr über mit ihrer Blütenvielfalt, ihren Früchten und bunten Farben im Herbst. Sie ist außerdem ein wichtiger Lebensraum für Insekten, Vögel und Säugetiere, denen sie Unterschlupf und Nahrung bietet.

☺ Hecken, Strauchgruppen und Gehölze bestehen nur aus einer oder zwei verschiedenen gebietstypischen Gehölzarten.

☺☺ Hecken, Strauchgruppen und Gehölze setzen sich aus mehr als zwei verschiedenen gebietstypischen Gehölzarten zusammen.



Bewirtschaftung & Nutzgarten - Regionale Materialien und biologische Kreisläufe

Die Materialien für die Gestaltungselemente des Gartens wie Wege, Mauern und Beet-Begrenzungen kommen aus der Region. Biologische Kreisläufe im Garten wie Kompostierung werden beachtet und unterstützt. Jedes Kriterium wird gewichtet in teilweise erfüllt (☺) oder voll erfüllt (☺☺). Jeder Smiley (☺) zählt! **Mindestens 7 ☺ müssen erreicht werden.**

Gemüsebeet & Kräuter

Der Gemüse- und Kräutergarten trägt zur eigenen Gesundheit und Ernährung bei, denn nichts kann frischer und vitaminreicher sein als die frisch verarbeitete Ernte aus dem eigenen Garten. Die teilweise Selbstversorgung ist ein Beitrag zum Klimaschutz, denn der kürzeste Transportweg ist immer noch direkt vom Garten in den Kochtopf.

- ☺ Einzelne Gemüsepflanzen oder Kräuter wachsen im Garten und werden in der Küche verwendet.
- ☺☺ Ein ausgeprägter Gemüsegarten oder ein Kräutergarten ist vorhanden. Die Ernteprodukte finden Verwendung in der eigenen Küche.

Komposthaufen

Alles, was dem Garten entnommen wird – Strauchschnitt, Mähgut, ausgejätete Beikräuter, Gemüseabfälle – wird ihm in Form von Kompost als wertvoller organischer Dünger oder unmittelbar, zum Beispiel als Mulch, zurückgeführt. Der Komposthaufen schließt hier den Nährstoffkreislauf und hilft, einen gesunden und lebendigen Boden als unverzichtbaren Bestandteil des naturnahen Gartens aufzubauen.

- ☺ Pflanzenabfälle werden zwar an einer Stelle im Garten deponiert, jedoch nur teilweise zur eigenen Verwendung im Garten weiter verarbeitet oder kompostiert.
- ☺☺ Ein Komposthaufen ist vorhanden. Der reife Kompost wird im Garten als Dünger und zur Bodenverbesserung eingesetzt. Die Nährstoffzusammensetzung des Bodens wird mittels Bodenuntersuchung ermittelt, um eine Überdüngung des Bodens zu vermeiden. Empfohlen wird spätestens alle fünf Jahre eine Bodenuntersuchung durchzuführen.

Mischkultur – Fruchtfolge – Gründüngung – Mulchen

Die Pflanzengesundheit und ein lebendiger Boden können durch Mischkultur, Fruchtfolge und Gründüngung gezielt und nachhaltig gefördert werden. Die Bodenbedeckung mit organischem Material (= Mulchen) mit Rasen- oder Grasschnitt, Häckselgut, ausgejäteten Pflanzen oder Laub hat eine positive Wirkung auf den Boden – Erhalt der Bodenfeuchte und Bodengare, Schutz vor Starkregen und starker Sonneneinstrahlung, Zufuhr von organischem Material als Nahrung für das Bodenleben, Düngewirkung und Unterdrückung von Beikraut.

Die Mischkultur ist die Kombination bestimmter Pflanzen zum gegenseitigen Vorteil – zum Beispiel werden durch Blütenpflanzen in der Mischkultur Nützlinge wie der Blattlausjäger Florfliege angelockt.

Die Fruchtfolge ist die zeitliche Abfolge verschiedener Kulturpflanzenarten auf demselben Standort. Sie unterdrückt bodenbürtige Schaderreger und hält die Pflanzen gesund.

Gründüngung ist organische Düngung. Der Aufwuchs wird eingearbeitet und das Bodenleben wird gefördert. Durch Zersetzung und Mineralisation werden die Nährstoffe freigesetzt und Humus gebildet. Dies verbessert sowohl das Wasserhaltevermögen als auch das Nährstoffspeichervermögen des Bodens. Neue Aussaaten oder frisch gesetzte Jungpflanzen werden mit Nährstoffen versorgt und können gut wachsen.



- ☺ Zwei der Bewirtschaftungsformen Mischkultur, Fruchtfolge, Gründüngung und Mulchen werden durchgeführt.
- ☺☺ Drei oder alle Bewirtschaftungsformen werden praktiziert.

Nützlingsunterkünfte

Nützlinge – Insekten, Vögel, Kröten, Spitzmäuse, Igel u. a. – unterstützen den biologischen Pflanzenschutz im Garten. Es ist sinnvoll, ihnen gezielt Unterkünfte zur Verfügung zu stellen. Das können natürliche Strukturen und Materialien wie Strauchschnitt-, Altholz- oder Steinhaufen oder ein morscher Baum sein. Sie können auch speziell angefertigt werden: für Insekten Holzklötze mit Bohrlöchern, zusammengebundene Schilfstängel oder andere hohle Pflanzenstängel, für Vögel werden Nistkästen aufgehängt.

- ☺ Strauchschnitt- oder Steinhaufen, die nur vorübergehend zur weiteren Verwendung abgelagert werden, stellen aufgrund der zu kurzen Verweildauer am Ort längerfristig keine Nützlingsunterkünfte dar.
- ☺☺ Natürliche oder angefertigte Unterkünfte für Nützlinge sind dauerhaft vorhanden.

Obstgarten & Beerensträucher

Die früh blühenden Obstbäume und Beerensträucher sind eine wertvolle Insektenweide und locken eine Reihe von Nützlingen an. Obstfrüchte und Beeren werden als Naschobst genutzt und dienen der gesunden Ernährung.

- ☺ Ein Obstbaum oder wenige Beerensträucher wachsen im Garten und werden genutzt.
- ☺☺ Mehrere Obstbäume oder Beerensträucher sind vorhanden. Die Früchte finden Verwendung in der eigenen Küche.

Regenwassernutzung & Bewässerung

Die richtigen Pflanzen am richtigen Ort müssen nicht oft gegossen werden. Der Regen ist – in Verbindung mit Mulchen - hier meist völlig ausreichend. Für die durstigen Pflanzen wird Regenwasser gesammelt, denn die Verwendung des Regenwassers spart nicht nur Trinkwasser, das kalkfreie Wasser bekommt den Pflanzen besonders gut. In der Bewässerung werden wassersparende Verfahren wie Tröpfchenbewässerung verwendet.

- ☺ Regenwasser wird nur in Teilbereichen des Gartens verwendet.
- ☺☺ Gartenbereiche mit hohem Wasserbedarf werden mit Regenwasser gegossen und bewässert. Falls vorhanden wird wassersparende Tröpfchenbewässerung eingesetzt.

Umweltfreundliche und regionaltypische Materialwahl

Für Zäune, Wege, Terrassenbeläge, Pergolen und Beeteinfassungen werden regionaltypische Steine und Hölzer verwendet. Um den vielen kriechenden Nützlingen nicht den Weg in den Garten zu versperren, gibt es keine Zäune bis auf den Boden. Ein Durchschlupf muss möglich sein, eine Abgrenzung zur Straße ist sinnvoll. Die Bodenbeläge auf Wegen und Terrassen sind wasserdurchlässig. Im Naturgarten beschränkt sich der Versiegelungsgrad auf Zufahren und Wege auf die Notwendigkeit der Nutzung.

- ☺ Eines der genannten umweltfreundlichen Materialien wird verwendet. Auf Hochdruckimprägnierung bei Hölzern wird verzichtet.
- ☺☺ Mehrere der genannten umweltfreundlichen Materialien sind im Garten verbaut. Der Versiegelungsgrad des Gartens ist gering.



Die Kriterien im Überblick

Kernkriterien – alle Kriterien müssen erfüllt sein

☺ Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel *

* erlaubt sind Mittel aus Anhang II der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 889/2008, wenn sie im Haus- und Kleingarten zugelassen sind.

☺ Verzicht auf chemisch-synthetische Dünger **

** erlaubt sind die Mittel des Anhangs I der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 889/2008

☺ kein Einsatz von torfhaltigen Substraten zur Bodenverbesserung

☺ hohe ökologische Vielfalt – Biodiversität

Naturgartenelemente

(mindestens 7 ☺ müssen erreicht werden)

☺☺ Wildes Eck

☺☺ Zulassen von Wildkraut

☺☺ Wiese und Wiesenelemente

☺☺ Vielfalt der Lebensräume

☺☺ Laubbäume

☺☺ Blumen und blühende Stauden - Insektennahrungspflanzen

☺☺ Gebietstypische Sträucher und Gehölze

Bewirtschaftung & Nutzgarten

(mindestens 7 ☺ müssen erreicht werden)

☺☺ Gemüsebeet & Kräuter

☺☺ Komposthaufen

☺☺ Mischkultur – Fruchtfolge – Gründüngung – Mulchen

☺☺ Nützlingsunterkünfte

☺☺ Obstgarten & Beerensträucher

☺☺ Regenwassernutzung & Bewässerung

☺☺ Umweltfreundliche und regionaltypische Materialwahl